

Safe life - stop singing?

Singen ist das Schlimmste

«Froh zu sein bedarf es wenig» – aber zu einem Kanon bedarf es mindestens zwei. Und Mehrstimmigkeit wird zu dritt erst schön. Und schöne Mehrstimmigkeit braucht regelmässige Übung. «Einsingen um 9» verhalf vielen getrübten Chorsängern dieser Zeit zu morgendlicher Erquickung und Trost. Das virale Echo erklang im Forte grandioso.

(dh)Erst war nicht klar, ob wir uns überhaupt zu einem Gespräch treffen könnten: Seit drei Tagen wartete Julia Schiwowa auf das Corona-Testergebnis, nachdem sie eine Woche lang mit heftigem Fieber und Halsschmerzen im Bett gelegen hatte. Natürlich mussten auch ihre zwei Kinder (acht und elf Jahre) in Quarantäne und durften am 11. Mai prompt noch nicht zum lang ersehnten Schulstart zurück. Schliesslich wurde kein Corona, sondern eine starke Angina bei ihr diagnostiziert: Kinder erleichtert, Mutter erleichtert -musste sie zuhause doch endlich nicht mehr «Primarlehrerin spielen», sondern konnte sich wieder auf ihre eigentliche Profession konzentrieren.

Innerhalb einer Woche keine Existenz mehr

Seit ihrem Abschluss zur klassischen Sängerin hat sich Julia Schiwowa durch den Markt «geboxt», wie sie sagt. Hat um Engagements, um jeden Zuschauer und Franken gekämpft und gegen alle Widerstände eigene Projekte produziert. «Es war und bleibt ein steter Kampf». Mittlerweile kann sie davon eine vierköpfige Familie ernähren, singt Kabarett-Songs auf Kleinkunstabühnen und Puccini-Arien im KKL.

Doch dann kam -wir wissen was und können's nicht mehr hören. *

Auch bei Julia Schiwowa wurden fünfzehn Konzerte abgesagt, Buchungen fallen weg (jetzt wäre Booking-Saison!) und das Kompetenzzentrum für Stimme, wo sie noch als Stimmtherapeutin arbeitet, wurde per sofort geschlossen.

«Unser Beruf wurde gerade verboten!» ruft die 37-jährige in sonorem Vibrato aus und wirft die Arme gen Himmel.

Eine fatale Kombination

Tatsächlich ist Singen aus infektiologischer Sicht nahezu das Schlimmste: Durch das *tiefe Ein- und Ausatmen* können virenbestückte «Aerosole», in Form grosser, träger Wolken, sehr lange in der Luft hängenbleiben. *Lautes Singen* erhöht ausserdem den Druck der Schallwelle und damit die «Sprühkraft» der Viren.

Das alles in einer grossen (z.T. Risiko-) Gruppe, die nahe und lange beieinandersteht? Eine fatale Kombination.

Corona hat schweizweit Zehntausenden ChorsängerInnen (Profis und Laien) die Stimme untersagt.

Ma-la-ga-ma-la-ga-ma-la-ga- und am Ende ein Kanon

«Mit dem plötzlichen Zusammenbruch aller Chöre und dem gemeinsamen Singen und Proben, entstand bei vielen -oft älteren- Menschen eine traurige Lücke im Alltag.» sagt die Sängerin. Dazu käme ein physiologischer Teufelskreis: Wenn (isolierte) Menschen jetzt plötzlich auch weniger redeten, baue sich Muskulatur ab, dadurch werde oft auf die Stimmbänder gedrückt und es komme zu Fehlfunktionen.

Fast über Nacht entstand so die Idee des gemeinsamen «*Einsingen um 9*».

Seit dem 23. März veranstaltet Julia Schiwowa zusammen mit ihrer Berufskolleginnen Barbara Böhi nun jeden Morgen ein Einsingen per Livestreaming. Singfreudige Menschen werden dadurch angeregt, ihre Stimme fit zu halten. Dass die Nachfrage so enorm sei, hätte allerdings keine von den beiden erwartet. Mittlerweile haben bereits 200 000 Menschen um neun Uhr früh mitgedehnt, mitgeatmet und in den jeweiligen Schluss-Kanon wohl aus voller Kehle miteingestimmt. Darauf lassen jedenfalls die vielen freudigen und dankbaren Reaktionen im Live Chat schliessen, der abwechselnd von Schiwowa oder Böhi betreut wird. Nebst den Gesangsübungen werden dort auch Fragen beantwortet und Ratschläge erteilt.

«Das *Einsingen um 9* hat mich selbst auch gerettet». Damit meint die Sängerin nicht nur die finanziellen Spenden all der dankbaren Mitsinger und Fans, sondern auch die sinnstiftende Idee und ihre Wirkung als solches. Das nähre sie jetzt mehr, als alles andere. Vor Corona hätte sie wohl noch lange als Maschine so weitergestrampelt. «*Einsingen um 9*» habe ihr ein Stück Vertrauen gegeben, dass auch mal ohne Krampf, ganz einfach und simpel, Gutes entstehen kann.

Kein Geringerer als Franz von Assisi war da ähnlicher Ansicht:

Schon ein ganz kleines Lied

kann viel Dunkel erhellen.

*Anm. der Redaktion: Die Redakteurin entschuldigt sich hierbei für unprofessionelle Ermattungserscheinungen.

Link: [Stimmtuul.ch](https://www.stimmtuul.ch)